



# WOW

## Werteorientierte Wirtschaft

Es ist Zeit für ein WOW, für eine Rückbesinnung auf eine werte-orientierte Wirtschaft und Gesellschaft. Nach 2 Jahren Corona-Erstarrung, einem heissen Krieg in Europa und einem danach nun wohl folgenden jahrelangen kalten Krieg des Westens gegen die Grossmächte Russland und China, ist es Zeit, dass wir uns in der Schweiz auf unsere längst anstehenden Hausaufgaben besinnen und diese nun rasch, mutig und entschlossen anpacken.

Anstatt in alte Ost-West Muster zurückzufallen, Kapitalismus gegen Sozialismus, Freiheit gegen Staat, Demokratie gegen Diktatur, Spiritualität gegen Rationalität auszuspielen um uns Schweizer dabei immer auf der richtigen und der guten Seite zu wissen, sind wir alle nun aufgefordert, uns nach 100 Jahren Ablenkungen durch Weltkriege, Krisenzeiten, Hochkonjunktur, Vergesellschaftung des Luxus, Konsumrausch, Twitter- & Fake News auf die Konstruktionsfehler unserer eigenen Wirtschafts-, Bildungs-, Politik- und Gesellschaftssysteme zurückzubedenken.

Und - ohne Zweifel wäre es parallel dazu auch notwendig, unser längst überholtes, mechanistisches Menschenbild nicht nur in Frage zu stellen, sondern gemeinsam ein wirklichkeitsnahes und lebensförderndes Bild des Menschen zu entwickeln, welches das Gemeinsame sämtlicher Kulturen und Religionen ins Zentrum stellt. Auch dazu soll in dieser Schrift ein Anfang gemacht werden. Die knapp gefassten, manifestartigen kritischen Aussagen sind in folgende Kapitel gegliedert:

1. Konstruktionsfehler der freien Marktwirtschaft
2. Privatisierung der Gemeingüter Boden, Wald, Gewässer, Kulturland
3. Auch Infrastrukturen sind Gemeingüter
4. Sogar Gebäude sind ein Stück weit Gemeingut
5. Warum auch Geld ein Gemeingut ist
6. Konstruktionsfehler des politischen Systems

7. Fehlende Autonomie des Bildungssystems
8. Der Mensch ist ein Gemeinschafts- und ein Gesellschaftswesen
9. Der Mensch war immer auch ein «Einzelwesen»
10. Der Mensch ist und bleibt ein «Erdenwesen»
11. Universale Fundamente eines künftigen Bildungssystems
12. Der Mensch war immer auch ein «kosmisches Wesen»
13. Was kann ich als Einzelwesen zu einer werteorientierten Gesellschaft und Wirtschaft beitragen und wie könnte sie herbeigeführt werden?
  1. Bewusstseinswandel
  2. Frauen an die Macht
  3. Subsidiäres Gesellschaftmodell: lokale Agenden 21
  4. Sinnstiftung in einer radikal erneuerten Landwirtschaft
  5. Das Projekt «freidorf reloaded»

## **1. Konstruktionsfehler der freien Marktwirtschaft**

In der Theorie der Lehre der «freien Marktwirtschaft» bestimmen Angebot und Nachfrage den Preis einer Ware oder einer Dienstleistung. Die Preise sind gemäss dieser Theorie auch gerecht, da sie auf den individuellen Kaufentscheidungen einer Vielzahl von Konsument\*innen beruhen, welche in einer Art von «basisdemokratischem» Prozess dank Wettbewerb unter den Anbietern automatisch zu angemessenen und wertebasierten Preisen führen.

Dieser Vorgang ist jedoch an zahlreiche Bedingungen geknüpft, welche in der Realität unseres vorherrschenden Wirtschaftssystems in keinsten Weise erfüllt werden. Ein paar dieser Bedingungen seien hier genannt:

- Die meisten Produkte werden nicht aufgrund von Vergleichen und bewussten, individuellen Entscheidungen gekauft, sondern durch Werbung manipuliert und durch Schnäppchenangebote spontan gefällt. Wer über das grössere Werbebudget verfügt, der gewinnt im Angebotsmarkt.
- Die Werbung basiert auf meist unterbewussten psychologischen Eigenschaften des «homo sapiens». Die Werbung appelliert an seine unerfüllten Lebensträume und lenkt seine Begehren und Begierden auf konkrete Verkaufsobjekte.
- Viele Preise werden durch politische Entscheidungen via Subventionen tief oder via Steuern künstlich hochgehalten.
- In ihren Angeboten breit gefächerte, global agierende Weltkonzerne können durch Quersubventionen und Absprachen die Preise gezielt nach unten drücken oder nach oben schrauben; damit verzerren sie den Markt und treiben kleine Anbieter in den Konkurs.
- Umweltschäden, welche durch die Herstellung der Produkte entstehen, werden externalisiert, d.h. in der Regel auf alle Steuerzahler oder auf die nächsten Generationen abgewälzt. Die grössten Risiken von Gesundheitsschädigungen tragen in der Regel diejenigen, welche direkt an der Produktion beteiligt sind.

## **2. Privatisierung der Gemeingüter Boden, Wald, Gewässer, Kulturland**

Begrenzte Ressourcen wie Bodenschätze, Kulturland, Wald, Gewässer sind kein Verdienst vorangegangener Generationen, sondern dem Menschen anvertrautes Natur- oder Schöpfungsgut. Die Begriffe der «commons», oder der Allmende weisen darauf hin, dass es auch in früheren Zeiten immer auch ein gewisses Mass an Bewusstsein in Gemeinschaften und Gesellschaften gab, dass diese Güter nicht privatisiert werden dürfen. Wann und wo auf der Welt dieser kollektive Sündenfall geschehen ist, ist Sache der regionalen Geschichts- und Politikwissenschaft und soll hier nicht

weiter ausgeführt werden.

Dass beispielsweise Grosskonzerne wie CocaCola oder Unilever vor nicht allzulanger Zeit in Marokko Wasserquellen kaufen und das Trinkwasser somit privatisieren konnten, hätte nicht geschehen dürfen und vor ein internationales Tribunal von Wirtschaftsverbrechen gehört.

Es gibt für den Menschen keine Zukunft auf diesem Planeten Erde, wenn die Rückführung in gemeinwohlorientierte Nutzungsformen nicht in nützlicher Frist, d.h. in den kommenden 10 - 15 Jahren in grossem Umfang erfolgt. «System change, not climate change» - diese einfachste und wichtigste Parole der Klimajugend bringt dies auf den Punkt. Es liegt aber nicht an der Verantwortung dieser politisch und wirtschaftlich machtlosen Jugendlichen, diese Systemänderungen auch durchzuführen, sondern an den älteren Generationen, welche diese Systeme zwar nicht selber geschaffen, sie jedoch mit allen Mitteln verteidigen. Dass beispielsweise in der kleinen, demokratischen Schweiz sämtliche «massvollen» Bodenrechts-Initiativen seit dem 2. Weltkrieg von den sogenannten «bürgerlichen Parteien» massiv bekämpft und schliesslich vom Volk in Urnenabstimmungen abgelehnt worden ist, ist eine politische Katastrophe ersten Ranges, wofür diese Parteien die Verantwortung tragen und nun von der Klimajugend ethisch-moralisch eingeklagt werden. Die SVP mit deren Gründer und Führer Christoph Blocher trägt dabei die Haupt-, die FDP die grösste Mitverantwortung. Während die SVP mit dem Eigennutz des überforderten Kleinbürgers punktete, war es der Freisinn mit der Rettung des Mittelstandes und dem Schutz der globalisierten Wirtschaftskonzerne sowie der Reichen und Superreichen. Da gibt es nichts schönzureden. Die sogenannten Mitteparteien – ihrer überproportionalen Machtstellung bewusst - lavieren opportunistisch mal nach links, mal nach rechts wobei sie sich im Zweifelsfall als «bürgerlich» bezeichnen und die herrschenden Systeme konservieren.

Wir wollen nicht vergessen, dass noch vor nicht allzu langer Zeit Christoph Blochers SVP das Schweizerische Bankgeheimnis durch die Bundesverfassung konservieren wollte, um dieses lukrative Geschäftsmodell der aktiven und passiven Beihilfe zur Steuerhinterziehung für alle Zeiten juristisch zu legitimieren.

### **3. Auch Infrastrukturen sind Gemeingut**

Neben den naturgegebenen Gemeingütern Land, Berge, Gewässer, Wälder etc. sind auch Infrastrukturanlagen Gemeingut. Die Privatisierung von, Stauseen, Kraftwerken, Stromleitungsnetzen, Bahntrassees ist deshalb genauso ein Sündenfall wie die Privatisierung des Bodens. Die Triebfeder für die Privatisierung von Infrastrukturanlagen ist die Aussicht auf private Gewinne. Die Begründung bei Volksabstimmungen ist jeweils die Wirtschaftlichkeit, Effizienzsteigerung und damit die Aussicht auf geringere Gebüh-

ren für den Nutzenden. Dabei wird als selbstverständlich vorausgesetzt oder suggeriert, dass der Staat und damit Beamte lustlos und ineffizient diese Aufgabe erfüllen würden. Dies im Gegensatz zu wettbewerbsorientierten, miteinander in Konkurrenz stehenden privaten Unternehmungen. Dass es auch andere, gemeinwohlorientiertere Organisationsformen wie Genossenschaften oder Stiftungen gibt, bei denen die Gewinne nicht in private Taschen fliessen, wird dabei bewusst verschwiegen. Ist der Ursprung der Staatsgründung der Schweiz nicht mit dem Begriff der «Eidgenossenschaft» verbunden? Und gab es nach dem ersten Weltkrieg hierzulande nicht eine starke Bewegung, welche sich «der Dritte Weg» nannte und sich als Schweizerische Alternative zum Kapitalismus und zum Kommunismus verstand? Und gibt es etwa nicht überaus erfolgreiche Unternehmungen der Schweiz, wie die COOP, die Migros, die Schweizerische Mobiliar(versicherung), die Raiffeisenbank oder die EBL (Elektrizitätswerke Baselland) welche nicht nur erfolgreich am Markt bestehen, sondern deren Gewinne teilweise an die mitbesitzenden Genosschafter zurückfliessen und in gemeinnützige Projekte investiert werden? Auch wenn es Aktiengesellschaften gibt, welche gemeinnützige Projekte unterstützen, so liegt es an der Grundkonstruktion von Aktiengesellschaften, dass die Aktienbesitzer, welche keinerlei Leistungen im Betrieb erbringen, möglichst hohe Dividenden erhoffen. Ihr Verdienst für das Unternehmen liegt einzig und allein darin, dass sie zu jenem Zeitpunkt über frei verfügbares Geld verfügen, in welchem das Unternehmen Geld braucht und dass die Anleger damit der Unternehmensführung ein gewisses Mass an Vertrauen entgegenbringen. Da heute jedoch die meisten «Anteilseigner» den Bankangestellten, Anlageberatern oder ihren Pensionskasse und Versicherungen die Wahl der Unternehmungen überlassen, welchen sie ihr Kapital anvertrauen, ist es klar, dass hier dauernd systembedingt und leistungslos Gewinne aus den Unternehmungen in private Taschen abgezogen werden. Geld kann nicht arbeiten, auch wenn Werbeslogans Anderes behaupten.

#### **4. Sogar Gebäude sind ein Stück weit Gemeingut**

Gebäude sind deshalb ein Stück weit Gemeingut, weil sie eine Parzelle des Gemeingutes «Boden» besetzen und damit einerseits haptisch den Zugang auf ein paar wenige «Berechtigte», und die Bewegungsfreiheit auf einen bestimmten Strassenraum einschränken und optisch, weil sie den Blick entlang von Umzäunungen und Vorgärten und auf starre Gebäude lenken. Der Strassenraum ist wiederum kanalisiert in breite Bewegungsräume, welche dem Automobil und der Strassenbahn und schmale, welche dem Fussgänger vorbehalten sind. Plätze schenken je nach Grösse, Ausgestaltung und Möblierung ein etwas grösseres Mass an Bewegungs- und Blickfreiheit. Sie sind deshalb etwas öffentlichere Räume oder in unserer

Sichtweise etwas mehr «Gemeingut» als die Strassen.

Aus dieser phänomenologischen Sichtweise folgt – vielleicht auch für manche Architekturschaffende überraschend – dass sogar Gebäude ein Stück weit «Gemeingut» sind. Baukultur ist deshalb alles andere als Privatsache. Ob ein Gebäude schweigt, spricht, singt, schreit oder lügt, ist deshalb von erheblicher, allgemeiner Bedeutung und hat als raumbestimmende Kunstform einen anderen Stellenwert als beispielsweise die Dichtkunst oder die Musik. In diesem Zusammenhang bemerkenswert ist, dass die Grafik, wenn sie als Werbung im öffentlichen Raum eingesetzt wird, die Aufmerksamkeit zumindest der meisten Passanten, insbes. der Touristen und Flaneure auf sich zieht und damit von der Baukunst eines Strassenzuges ablenkt. Die Banalität der Erscheinung moderner Büro-, Gewerbe- oder Einkaufsgebäude mag auch darin ihre Ursache haben, dass sie sich in ihrer Ausgestaltung schon in der Planung hinter Werbebotschaften zurücknehmen. Es ist an der Zeit, Städte einmal von ihrem lockeren oder einschränkenden Umgang mit Werbung an Gebäuden und Trams nicht nur wertfrei zu charakterisieren, sondern auch in einem Ranking zu beurteilen. Dabei wäre es hilfreich, die Wirkung bei Tag und bei Nacht zu unterscheiden. Analog zum Begriff der «Lichtverschmutzung» nachts kann man von einem Begriff der «Blickverschmutzung» am Tag reden.

## **5. Auch Geld ist ein Stück Gemeingut**

Dass Geld ein Stück weit «Gemeingut» ist, scheint nun, seit Kryptowährungen das Monopol der offiziellen, staatlich geregelte Geldsysteme unterwandern und in Frage stellen, ein breiteres Bewusstsein ausgelöst zu haben, darüber, dass Geld nichts Naturegegebenes ist, sondern eine in höchstem Masse einflussreiche menschliche Erfindung und Konvention. Da Geldbesitz mit Machtbesitz untrennbar verbunden ist und die Tendenz hat, die Reichen reicher und mächtiger zu machen und die Armen ärmer und ohnmächtiger, haben Fürsten an manchen Orten das in ihrem Reich gültige Geld periodisch für wertlos erklärt, um mit einer neuen Währung alle wieder chancengerechter bei null Vermögen neu starten zu lassen. In manchen Kulturen wurde mit demselben Ziel reich Gewordenen geboten, ihre zu Lebzeiten angesammeltes und erbeuteten Vermögen, anstatt an ihre direkten Nachkommen zu vererben, in Form öffentlicher Stiftungen an die Gemeinschaft zurückzuerstatten. Geldmonopole sind Machtmonopole. Deshalb ist es wichtig, dass heute schon anerkannte, lokale und regionale Währungen als Komplementärwährungen geschaffen und eingeführt werden, damit bei einem Zusammenbruch oder einer massiven Abwertung der staatlichen Währung, - wie sie zurzeit gerade stattfindet - sofort auf das komplementäre Geldsystem zurückgegriffen werden kann. Zudem haben

lokale und regionale Währungen den grossen Vorteil, dass die Kaufkraft nicht mehr dauernd in zentralere Orte, wie in Einkaufszentren oder in grössere Städte abfließt und damit das lokale Gewerbe und der Zusammenhalt der Bevölkerung gestärkt wird. Als eine gemeinwohlorientierte alternative Währung mit einem hohem, friedens- und wirtschaftspotenzial sei hier ausdrücklich auf die Währung «Gradido» hingewiesen, welcher auf einer «bedingungslose Teilhabe» jedes Menschen an der Gemeinschaft und auf einem «aktiven Grundeinkommen» basiert. Dies will nicht heissen, dass andere Projekte zur Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens nicht ebenfalls unsere Unterstützung brauchen.

## **6. Konstruktionsfehler des politischen Systems**

Radikale Systemwechsel wie sie heute zurecht von der «Klimajugend» weltweit gefordert werden, weil sie nicht nur ihre eigenen Zukunftsaussichten betreffen, sondern für ein Überleben der Menschheit und zahlreicher Mitlebewesen notwendig sind, treffen auf ein paar gravierende Konstruktionsfehler unseres politischen Systems. Einige davon sollen hier kurz genannt werden:

- Die Schweiz nennt sich zwar eine «Volksdemokratie», ist in der Realität jedoch eine «Verbandsdemokratie». So werden alle wichtigeren Gesetzesvorlagen bei den grossen Verbänden in eine oder zwei Vernehmlassungsrunden geschickt. Die Verbände sind Vertretungen ihrer Mitglieder, welche sich bei der Vernehmlassung auftragsgemäss auf die Interessen ihrer Branchen fokussieren. So werden den Gesetzesvorlagen all jene Zähne abgeschliffen oder gezogen, welche diesen partiellen Interessen entgegenstehen.
- Die Schweiz nennt sich eine «Direkte Demokratie». Sie ist, was die Gesetzgebung betrifft, in Tat und Wahrheit jedoch eine «Repräsentative Demokratie». Auch wenn die Schweizer Bürger zu allen möglichen Sachvorlagen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene an die Urne gerufen werden, so gibt es in der Schweiz keine Gesetzesinitiative. Die Gesetzesvorschläge kommen deshalb nicht direkt vom Volk, sondern von den Parlamenten. Da die Parteien interessengesteuert sind, sind es auch die Gesetze. Schlupflöcher für Umgehungen sind kein Zufall, sondern haben Systemcharakter.
- Die Aufgaben von Gemeindebehörden und -verwaltungen werden meist ehrenamtlich oder in Teilzeitengagements ausgeübt. Da sie sich an immer neuen kantonalen Gesetzen und Verordnungen orientieren müssen, sind sie vor allem damit gefordert, den Vollzug möglichst fehlerfrei zu gewährleisten. Da bleibt wenig Spielraum, um sich mit grundsätzlicheren System- und Zukunftsfragen zu beschäftigen. So hat sich beispielsweise die Schweiz nach dem Erdgipfel in



Rio 1992 verpflichtet, dass die Umsetzung dieser hohen Klimaziele nicht bloss Top-Down erfolgen sollte, sondern vor allem auch Bottom-Up, das heisst ausgehend von den kleinsten politischen Einheiten. Die Initiative hätte also von den Gemeinden ausgehen sollen. Dies in der klugen Einsicht, dass die wirksamsten Massnahmen am schnellsten und unbürokratischsten lokal und dezentral erfolgen sollten. Dieses Programm nannte sich «lokale Agenda 21»

## **7. Die fehlenden Autonomie des Bildungssystems**

Jeder Mensch ist seinen Anlagen nach einzigartig. Die Geburt eines neuen Erdenbürgers wird zurecht in allen Kulturen als ein ganz besonderer Moment gefeiert. Auch das Ende eines Erdenlebens wird durch besondere Rituale begleitet, die Lebensgeschichte und die besonderen Verdienste in Erinnerung gerufen. Wenn dies wie in Kriegen nicht möglich ist, wird dies als ein gravierender Mangel und tiefer Schmerz empfunden.

Die Einmaligkeit des Geburtsgeschehens ist mit Anfang und Hoffnung auf eine bessere Zukunft verbunden. Weltweit gesehen sind die staatlich gesteuerten Erziehungs- und Bildungssysteme jedoch darauf angelegt, die Autonomie, die Unberechenbarkeit und die starke Willenskraft der Kleinkinder, wenn nicht zu brechen, so doch in die von ihnen vorgegebenen Bahnen zu lenken. Anstatt die vielfältigen, unvergleichlichen und unterschiedlichen Begabungen zu unterstützen und deren Zusammenwirken zu fördern, werden die individuellen Mängel und «Defizite» betont, an Standards gemessen und bewertet. Die Bildungssysteme dienen unter dem Strich einzig und allein der Anpassung an die gesellschaftlichen Normen, der Selbstprofilierung und der Selektion für den Arbeitsmarkt. In den staatlich geregelten Schulen leiden rund ein Drittel der Kinder an ständiger Überforderung, während ein Drittel sich wegen Unterforderung langweilt. Anstatt dass an Hochschule die Studierenden in selbstgesteuerten Gruppen kritische Fallstudien zu Mängeln unserer Systeme ausarbeiten und publizieren, wie die 68-er Generation dies gefordert hat, geht es um die Erfüllung vorgegebener Lernziele, aktuell gefragter Kompetenzen und um Selbstprofilierung. Wissenschaftliche Literatur, welche älter ist als 15 Jahre wird kaum mehr gelesen und nachgefragt. Der Mittelbau wird systematische ausgebeutet, weshalb die meisten jungen Akademiker\*innen in die Wirtschaft abwandern. Um die ihr naturgemässe kritische Rolle in der Gesellschaft erfüllen zu können bräuchten die Hochschulen weitestgehende Autonomie. In der Realität sind die Hochschulen in den vergangenen 40 Jahren zunehmend zu hierarchisch und fiskalisch von der Wirtschaft gesteuerten Wissensfabriken geworden. Es ist zwar richtig, dass die Volksschulen, die Hochschulen, die Forschung und auch die Kunst letztlich von jenen Wirtschaftsunternehmen finanziert werden müssen, welche ihrer

Natur nach Gewinne machen können. Ob dies nun wie heute zumeist via Steuern und Staat von den partiellen Interessen befreit wird oder über eine neu zu schaffende Institution ist eine zwar zentrale, aber eine noch offene und bisher kaum diskutierte systemische Frage.

## **8. Der Mensch ist ein Gemeinschafts- und ein Gesellschaftswesen**

Auch wenn es einzelne Individuen gibt, welche nur «ich-bezogen» denken, fühlen und handeln können, so entspricht dies nicht dem Wesen des Menschen. Der Mensch ist grundsätzlich ein Gemeinschaftswesen und war nur deshalb in seiner Evolution derart erfolgreich, weil er besser und differenzierter kooperieren konnte als seine Konkurrenten. Sein durchschlagender Erfolg führte zu seiner fast grenzenlosen Ausbreitung und Vermehrung. Das Sesshaft-Werden führte zwar zu Konflikten zwischen Nomaden und Sesshaften, aber auch zur Kooperation zwischen einzelnen Sippen und Stämmen. Je zahlreicher solche Kooperation waren, umso differenzierter wurden die Rollen- und Arbeitsteilungen und umso mächtiger und erfolgreicher wurden die in Religions- und Kampfgemeinschaften zusammengeschlossenen Menschengruppen. Aus Gemeinschaften, in welchen sich alle persönlich gekannt hatten, wurden Gesellschaften, deren Zusammenleben durch immer differenziertere verbindliche Regeln und Gesetze geordnet wurden. Dies war möglich, weil der Mensch seinen Anlagen nach auch ein «Gesellschaftswesen» ist. Es ist deshalb naheliegend dem Wesen des Menschen einen «Gemeinschaftsleib» zuzuordnen und eine davon unterscheidbaren «Gesellschaftsleib». Während ersterer durch «Ich-Du-Beziehungen» bestimmt wird, wird letzterer durch «Wir-Ihr-Beziehungen» charakterisiert.

Wer mit dem alten Begriff des «Leibes» Schwierigkeiten hat, kann auch die Begriffe «Gemeinschafts-Selbst» und «Gesellschafts-Selbst» verwenden.

## **9. Der Mensch ist letztlich ein «Einzelwesen»**

Auch wenn bisher die Fähigkeiten des Menschen zur Kooperation hervorgehoben wurden, so bleibt das Fundament, auf dem dies möglich ist, der einzelne Mensch als Individuum. Kooperation ist nur dann wirklich erfolgreich, wenn die Kooperierenden unterschiedliche Fähigkeiten mitgebracht und ausgebildet haben. Die Entscheidungen und Handlungen des Einzelnen werden zwar immer auch durch Konventionen bestimmt, werden aber letztlich immer vom Einzelmenschen als ethisch-moralisches Individuum verantwortet. Dies ist das Fundament, auf welchem funktionierende Gemeinschaften und Gesellschaften gründen. Künstliche Intelligenz kann zwar Unmengen statistischer Daten sammeln und logisch-rationale Zusammenhänge abbilden, jedoch letztlich keine ethisch-moralischen Entschei-

dungen fällen. Warum? Weil Maschinen keine lebendigen und beseelten Individuen sind und somit auch keine echte Verantwortung tragen können.

## **10. Der Mensch war, ist und bleibt ein «Erdenwesen»**

Die Herausforderungen des Klimanotstandes laden dazu ein, dass wir Menschen uns wiederum als «Erdenwesen» wahrnehmen und begreifen, welche in ihrer Evolution durch die auf diesem besonderen Planeten Erde wirksamen Kräfte und Elemente geschaffen wurden. Wir stehen mit unserem physischen Leib und mit unseren Empfindungen in einer direkten Wechselwirkung mit den auf der Erde wirksamen Kräften, wie der Gravitation, dem Magnetismus, kosmischer und irdischer Strahlungen, den vielfältigen Wirkungen der Sonne und des Mondes. Ohne die Rhythmen des Sonnenlaufes, welche nicht nur die Licht- und Wärmeverhältnisse, sondern auch die Windstärken und den Wasserhaushalt der Erde steuern, wäre der Mensch nicht was er ist und was und wann er isst.

Der «Homo Sapiens» hat sich derart erfolgreich von den Naturkräften dieser Erde befreit und einen eigenen, diesen Kräften trotzensden «Kulturraum» erschaffen, dass es darüber vergessen hat, wie eng er nach wie vor mit den Elementen und Kräften dieser Erde verbunden ist. Wir schlagen deshalb vor, einen «Erdenleib» zu postulieren, der genauso phänomenologisch zu begründen ist, wie der «Gemeinschaftsleib»- und der «Gesellschaftsleib».

## **11. Universale Fundamente eines künftigen Bildungssystems**

Verbindung des menschlichen Leibes mit der Erde ist in jedem Kind aufgrund der biogenetischen Evolution angelegt und drängt durch starke, instinktmässige Impulse zur Entfaltung. Dafür braucht das Kind eine geschützte, naturnahe Umgebung, in welchen es mit den Elementen der Erde, mit Lehm, Humus, Sand, Steinen, Wasser, Gräsern, Blumen, Hecken und Bäumen, Würmern, Ameisen, Käfern, Schnecken, spielerisch in Kontakt treten kann. In der frühen Kindheit, in Kinderkrippen und in Kindergärten werden in solchen Biotopen die elementaren Grundlagen im tätigen Austausch zwischen leiblicher Erfahrung und Gehirn die optimalen Grundlagen zur Intelligenzentwicklung gelegt. Es ist ein gravierender Irrtum, dass geschlossene Räume und Bildschirme diese Primärerfahrungen ersetzen können. Bildschirme sind aus Sicht der Sinnesphysiologie nichts als eindimensionale und zur Passivität führende Zeitfresser. Auch für ältere Kinder und Jugendliche sind Aktivitäten in der wilden und in der kultivierten Natur einer Gärtnerei oder eines biologischen Bauernhofes die ihrer Entwicklung am meisten entgegenkommende Umgebungen. Es kann nicht sein, dass diese zentrale pädagogische Aufgabe allein den Freiwilligenorganisationen wie den Pfadfindern, der Cevi oder der Jungwacht überlassen wird.

## **12. Der Mensch war immer auch ein «kosmisches Wesen»**

Neuere Erkenntnisse über die Entstehung des Lebens, der ausgestorbenen und der heute lebenden Arten, einschliesslich des Menschen, legen nahe, dass die Evolution der lebendigen Vielfalt der belebten und unbelebten Natur auf der Erde die Folge kosmischer Einwirkungen und Geschehnisse ist. So sind auch die Steine, Pflanzen und Tiere, einschliesslich des Homo Sapiens mindestens im selben Masse Produkte des Kosmos, als sie Produkte der Erde sind. So wird der Mensch heute gerne und letztlich als eine höchst komplexe Ansammlung von «Sternenstaub» bezeichnet. Dass das Individuum ein sehr kleiner Teil der Gesellschaft ist und diese wiederum nur ein kleiner Teil der Gesamtheit der Lebewesen dieser Erde und dass dieser Planet nur ein winziger Teil des Kosmos ist, erscheint uns Menschen zwar klar und logisch zu sein. Es tut aber gut dem eigenen Ego immer wieder einmal bewusst zu machen, dass es – physisch und objektiv gesehen - ein völlig unbedeutender Punkt im Universum ist.

In einem wundersamen Kontrast dazu stehen die Gefühle und die eigenen Gedanken, welche in allen religiösen Traditionen den Menschen mit der Erde, dem Mond, der Sonne, den Planeten und den Fixsternen in eine erlebte Verbindung bringen. Beschäftigen wir uns mit dem hoch komplexen Aufbau unserer einzelnen Organe, wie mit dem Nervensystem, den verschiedenartigen Gehirnregionen, dem Blutkreislauf oder mit unserem Darm, so erleben wir ebenfalls kosmische Dimensionen, welche unser Vorstellungsvermögen und unseren wissenschaftlichen Zugriff schnell einmal überschreiten. Ich kann mich also gleichzeitig als ein unbedeutender Punkt im Universum erleben und an dieser Tatsache verzweifeln oder aber als ein eigenes, bedeutsames Universum mit kosmischen Dimensionen. Dies legt nahe, dem Menschen einen «kosmischen Leib» zuzuordnen, ob er nun spirituell und religiös aktiv ist, oder sich als ein wissenschaftlich aufgeklärter Atheist versteht.

## **13. Was kann ich als Einzelwesen zu einer werteorientierten Wirtschaft beitragen?**

### **1. Bewusstseinswandel**

Angesichts der Angst vor Veränderungen all jener, welche von den heutigen Systemen profitieren und angesichts der mächtigen Institutionen, wie Regierungen, Parlamente, Polizei, Armeen, Google, Facebook, Twitter, Amazon, Blackrock, J.P. Morgan etc. etc. mit ihren hierarchischen Strukturen, scheinen radikale Systemwechsel ins Reich phantastischer Utopien zu gehören. Es ist trendig und erfolgreich «Dystopien» zu beschreiben und zu verfilmen, womit Hoffnungslosigkeit und Endzeitstimmungen verbreitet

werden. Dies ist nicht nur für uns selber, unsere eigenen Kinder und Enkel fatal, sondern auch für jenen grösseren Teil der Menschheit, welcher durch diese vorherrschenden Systeme ausgebeutet wird und jeglicher Systemwechsel Hoffnung auf ein besseres, menschenwürdigeres Leben bedeutet. Was kann ich angesichts dieser übermächtigen Institutionen und meinem damit verbundenen Ohnmachtsgefühlen als Einzelwesen tun?

In meinem eigenen Leben zwischen Geburt und Tod beginnen wirksame Veränderungen mit einem Bewusstseinswandel und der Änderung von Gedanken, Gefühlen und Gewohnheiten, welche ich alleine und im Austausch mit anderen – mit Freunden und Feinden entwickeln, pflegen und stärken kann. Alle mächtigen Reiche der Vergangenheit sind einmal zusammengebrochen – kaum je durch äussere, kriegerische Niederlagen, sondern von innen, durch freie, kritische Gedanken aus den eigenen Reihen, von äusserlich machtlosen Schriftsteller\*innen, Dichter\*innenn, Poet\*innen und Prophet\*innen, Maler\*innen und Karikaturist\*innen, Liedermacher\*innen. «System Change – not climate change» fordert die bewegte Klimajugend. «Von der Macht menschengemachter Systeme und von der Macht von Menschen in und über diese Systeme – Erinnerungen im Spätherbst eines prallen, glücklichen Lebens» habe ich als Ergänzung zu diesem Slogan im Titel meiner Autobiographie hinzugefügt. Möge diese kleine Schrift einen Beitrag dazu leisten.

Gäbe es nicht einfache, kollektive Massnahmen – wenn eine Mehrheit diese aus Einsicht unterstützen würde – welche diese Systeme in nützlicher – also in sehr kurzer Frist – wenn nicht entmachten, so doch vermenschlichen würden?

## **2. Frauen an die Macht!**

Eine dieser gesuchten Massnahmen sei hier als ein Denk- & Handlungsan-stoss genannt: Ist nicht etwas mehr als die Hälfte sämtlicher zurzeit auf der Erde lebender Menschen weiblichen Geschlechts? Und sind es nicht die Männer, welche diese desaströsen und dystopen Systeme geschaffen haben? Sind es nicht – mit wenigen nennenswerten Ausnahmen - Männer, welche Kriege anzetteln, Gewaltverbrechen begehen, sich als Selbstmord-attentäter in die Luft sprengen, ihrer grenzenlosen Gier nach Geld und Macht verfallen sind? Der nett gemeinte, Hoffnung verheissende Aus-spruch: «Die Zukunft ist weiblich» kann mit einer einzigen Massnahme den notwendigen Biss erhalten: Sämtliche Regierungsstellen, hohe Beam-tenposten, Verwaltungsräte, Geschäftsleitungen dürfen per Dekret nur noch und ausschliesslich von Frauen besetzt werden. Realistisch gesehen kann damit wohl nur ein einzelnes Land beginnen – ein kleiner Inselstaat zum Beispiel. Weil garantiert erfolgreich, könnten andere folgen.

Da die Nennung dieser einen «Massnahme» am Ende dieses Pamphlets wohl selbst bei radikalen Feministinnen nur ein müdes Kopfschütteln bewirken und damit den ganzen Text in Frage stellen, sei hier ein anderer Ansatz zur Veränderung genannt.

### **3. Subsidiäres Gesellschaftsmodell: lokale Agenden 21**

Wie bereits einmal erwähnt, wurde an der Klimakonferenz 1992 in Rio de Janeiro die «Agenda 21» lanciert, welche in knapper Form Zielrichtung und Umsetzungsstrategien beschrieb. Diese Agenda für Regierungen und andere Entscheidungsträger haben wohl weltweit Eingang in die Geschichtsbücher und in die Lehrbücher von Volksschulen, Gymnasien und Universitäten gefunden.

Was merkwürdigerweise fast vollständig auf der Strecke geblieben ist, sind die als zumindest gleichbedeutend entwickelten Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten in den jeweils kleinsten politischen Einheiten in Form einer ortsspezifischen «lokalen Agenda 21». Die Schweiz hat diese Forderung zunächst auf oberster Regierungsebene aufgegriffen, indem eine «interdepartementale Arbeitsgruppe», die sogenannte «Idario», geschaffen wurde. Diese versprach jeder politischen Gemeinden einen Unterstützungsbeitrag von Fr. 50'000.-- und die Vermittlung fachlicher Unterstützung, wenn sie denn an den Bund ein Gesuch stellten, eine lokale Agenda 21 zu entwickeln. In der Schweiz haben nur wenige Gemeinden diese Aufgabe angepackt, auch weil diese Kampagne nur halbherzig erfolgt ist, die Informationen dazu nur spärlich geflossen sind. Dies ist, um es deutsch und deutlich zu sagen ein Skandal und ein Versäumnis, welches die Demokratie geschwächt hat und sich heute rächt. Heute muss wohl die Initiative von noch kleineren Einheiten ausgehen, wie von Hausgemeinschaften, Nachbarschaften und vor allem auch von Genossenschaftssiedlungen in welchen die Vergesellschaftung des Gemeingutes Boden eine lange, eidgenössische Tradition hat. Je dezentraler die Initiativen, umso resistenter sind sie gegenüber wirtschaftlichen Krisenerscheinungen und energetischen Mangeln und umso motivierter und effektiver sind unsere Handlungen. Solche Initiativen müssen auch unbürokratisch finanzielle Anreize erhalten, wie dies anfangs mit einer «lokalen Agenda 21» schon einmal der Fall war. Effizienter können Reichtums- und Konzernsteuern nicht umverteilt werden.

### **4. Sinnstiftung in einer radikal erneuerten Landwirtschaft**

Dass der Ernährung eine Schlüsselfunktion zukommt ist evident. Mit einer menschen- und lebensfeindlichen Landwirtschaftspolitik hat der Mensch die Gemeingüter Boden und Gewässer vergiftet. Immer weniger Menschen mit immer mehr und grösseren Maschinen behandeln Lebewesen wie tote

Industrieprodukte. In der «modernen» Landwirtschaft wurde genauso rationalisiert und sie wurde denselben ökonomischen Prinzipien unterworfen, wie sie in der Produktion materieller Güter gelten. Dies ist und bleibt eine der grössten Irrtümer der jüngeren Menschheitsgeschichte. So wie immer mehr junge Menschen in grossen Städten beginnen selber im Kleinen eigenes Gemüse, eigene Kräuter, Blumen und Früchte zu produzieren, so ist eine Land- und Viehwirtschaft nur lebensfördernd und nachhaltig, wenn sich viele Hände und Herzen darin betätigen. Damit entsteht über die eigenen Sinneserfahrungen Sinn im Alltag des eigenen Lebens und in der Wiederbegegnung mit den eigenen Wurzel Verbundenheit mit allen Mitlebewesen, den sichtbaren und den unsichtbaren. Je mehr Menschen sich zeitweise in der Landwirtschaft betätigen, umso eher können unsere Kulturlandschaften, wiederum derjenigen Qualitäten entfalten, welche ihnen einst diesen edlen Begriff gegeben haben. Heute sind überlebende Kulturlandschaften in armen, «rückständigen» Ländern zu Objekten touristisch-visueller Ausbeutung geworden. Damit kehrt Schönheit, welche diesen Begriff verdient, in unsere eigene Umgebung zurück und wir selber sind Mitgestalter und ein wesentlicher Teil davon. Biodiversität kann so auch zu einem Schlüsselbegriff in der Gestaltung unseres Alltages werden. Immer mehr spezialisierte und hoch qualifizierte Arbeiten lassen sich dank der Digitalisierung auch dezentral erledigen, was die Reibungsverluste durch unsinniges Pendeln reduzieren lässt.

### **5. Das Projekt «freidorf reloaded»**

Ein konkretes Projekt, welches das Potenzial hat, weltweit auszustrahlen, wurde 2019 unter dem Namen «freidorf reloaded» zum Jubiläum der 100 Jahre zuvor realisierten Utopie einer «Vollgenossenschaft» mit eigenem Geld, eigener Schule und eigenen Kultureinrichtungen unter dem Namen «Freidorf» in Muttenz bei Basel von Visionären und Unternehmern der heutigen COOP-Gruppe lanciert. Mit «Frei» war damals keine diffuse politische Idee gemeint, sondern bedeutete frei von Schulden. Sowohl der Boden, als auch sämtliche privat und öffentlich genutzten Gebäude, Wege, Strassen und Infrastrukturanlagen wurden aus staatlichen Stiftungsgeldern, konkret aus Kriegsgewinnsteuern finanziert, welche die COOP 1919 an die Schweizerische Eidgenossenschaft hätte bezahlen müssen.

Die neuen «Dörfer» welche von der Stiftung «freidorf reloaded» ermöglicht werden, finanzieren sich jedoch nicht wie das «Ur-Freidorf» durch öffentliche Steuergelder, sondern durch Rückvergütungs-Beiträge, welche die Reichen, Superreichen und Grosskonzerne leisten, die sich heute unmoralisch und im Grunde unrechtmässig durch Steuerschlupflöchern zulasten der Gemeinschaft bereichern. So soll beispielsweise Jeff Bezos allein im Jahr 2018 rund 40 Mia \$ «verdient» haben, was einem Stundenlohn von 25

Mio \$ entspricht. Dass dies jenseits von Gut und Böse ist und Jeff Bezos dieses Geld wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückgeben muss oder als Schenkungsgeld darf, ist volkswirtschaftlich und ethisch sonnenklar. Der heutigen COOP als einstige und einseitige Nutzniesser der «Freidorf-Stiftung» kommt die edle Aufgabe zu, die Geldflüsse treuhänderisch zu organisieren.

Zürich, den 11.11.2022, Urs Maurer